

GESCHICHTE DER BURG CASTELNAUD

Wir sind im frühen 13. Jahrhundert. Bernard de Casnac, mächtiger Herr über Castelnaud, setzt sich mit aller Kraft für den Katharerglauben ein. Simon de Montfort, ein Baron aus dem Norden des Landes, dirigiert den Kreuzzug gegen die Katharer im Namen des Königs und besetzt Castelnaud im Jahre 1214. Ein Jahr später erobert Bernard de Casnac die Burg zurück, welche jedoch nach ein paar Monaten auf Befehl des Erzbischofs von Bordeaux niedergebrannt wird. Soviel zur allgemeinen Stimmung! Im Verlauf des 13. Jahrhunderts wird die Burg wiedererrichtet: heute noch zu sehen aus dieser Zeit sind der viereckige Bergfried und die Wehrmauer.

Der Platz gehört weiterhin zu den mächtigsten im Périgord. Es besteht eine gewisse Rivalität mit dem nahe gelegenen Beynac, dem Nachbarn und feindlichen Bruder, die aber nicht zu direkten Auseinandersetzungen der beiden Steingiganten führt.

Im Jahre 1337 bricht der Hundertjährige Krieg aus. Durch die Heirat der Magne de Castelnaud mit Nomp de Caumont gerät die Burg unter den Einfluss dieser den Engländern wohl gesonnenen Familie, wohingegen die Barone von Beynac der französischen Seite treu bleiben. Innerhalb eines Jahrhunderts wechselt die Burg elfmal die Seite. Erst 1442, nach einer dreiwöchigen, von König Charles VII angeordneten Belagerung, erringen die Franzosen den letztendlichen Sieg.

Nach dem Ende des Konfliktes kehrt die Familie Caumont in die Burg zurück und unternimmt deren Wiederaufbau. Die Verteidigung bleibt die wichtigste Aufgabe. Die Vorburg wird durch zwei halbrunde, von Kanonenscharten durchbrochene Türme geschützt. Zusätzlich baut man eine Zugbrücke und ein neues Vorwerk. Neben dem alten Bergfried wird ein geräumiger Wohntrakt errichtet. Castelnaud bleibt weiterhin das Zentrum der herrschaftlichen Macht, welche auf eindruckliche Weise von dem 1520 erbauten Artillerieturm symbolisiert wird.

Etwas später, zur Zeit der Reformation, wählt die Familie Caumont die protestantische Religion. In den bald folgenden Religionskriegen (ab 1562) verteidigt der in Castelnaud geborene Hauptmann Geoffrey de Vivans den Platz und kämpft, wo immer nötig, gegen die katholische Armee. Er wird in der ganzen Gegend sehr gefürchtet. Während des gesamten Konfliktes hat es niemand gewagt Castelnaud anzugreifen. Die Familie Caumont bleibt also weiterhin Herrin der Burg, bewohnt sie jedoch nicht mehr aufgrund des Mangels an Komfort.

Nach der französischen Revolution (Ende des 18. Jahrhunderts) ist der Platz von Vegetation überwuchert und Castelnaud wird zum Steinbruch: als 1832 die Flussschiffahrt an Bedeutung gewonnen hat und das Dorf Castelnaud selbstständig geworden ist, wird beschlossen eine Anlegestelle zu bauen. Die dazu benötigten Steine nimmt man einfach von der Südseite der Burg und lässt sie den Abhang herunter rollen. Das ist wesentlich einfacher als rohe Steine zu bearbeiten. So gelangen die Blöcke ohne Mühe direkt zur Baustelle am Flussufer.

1966 wird die Burg auf Antrag ihrer neuen Besitzer, Philippe und Véronique Rossillon, unter Kulturdenkmal gestellt. Heute gehört sie ihrem Sohn Kléber Rossillon.

➔Gehen Sie zum runden Artillerieturm und treten Sie durch die Ausfalltür ein.

ARTILLERIETURM

Die Ausfalltür ist eine kleine Geheimpforte auf der dem Eingang gegenüberliegenden Seite. Während einer Belagerung konnte man von hier aus ungesehen nach draußen gelangen, um einen Gegenangriff vorzubereiten.



Anfang des 14. Jahrhunderts werden die ersten Feuerwaffen entwickelt, die dank einer Mischung aus Salpeter, Holzkohle und Schwefel funktionieren. Um der Feuerwaffenartillerie entgegenzuwirken, indem man Kanonen aufstellte, wurde den bereits existierenden Befestigungsanlagen im 16. Jahrhundert ein Turm hinzugefügt. Seine Mauern sind 5m dick und seine zirkuläre Bauweise lässt sämtliche toten Winkel wegfallen

Erdgeschoss

👁Ein schmiedeeisernes **Falkonett** vom Beginn des 16. Jahrhunderts ist in der Schießscharte platziert.

An der Treppe, die zum 2. Stock führt, befindet sich das **Waffenlager**. Es ist auf der gegenüber liegenden Seite der Angriffsfront untergebracht, um den Turm im Explosionsfall nicht in Gefahr zu bringen.

Zweiter Stock

👁In jeder der drei Schießscharten steht ein Geschütz. Das rechte ist eine **Arquebute** (Vorfahr der Hakenbüchse). Die beiden anderen sind **Veuglaire-Kanonen**.

In der Kuppelwölbung der drei Stockwerke dieses Turmes, befindet sich eine viereckige Falltür, über die Munition und Artillerieteile problemlos hinauf und hinunter befördert werden konnten.

Im 15. Jahrhundert kommen zahlreiche technische Neuerungen auf. Während bestimmte Teile der Artillerie eine Verbindung von geschmiedeten Eisenstäben waren, am Ende des 15. Jahrhunderts, verbreitete sich die Verwendung von Bronze zur Herstellung von Kanonen. Das Metall wird in eine Form gegossen, was sowohl die Widerstandskraft als auch die Undurchlässigkeit der Kanonen erhöht.

Durch den Aufbau auf Radlaffeten werden sie zusätzlich mobiler.

ARTILLERIETURM (Fortsetzung)

Dritter Stock

Aus dieser modernen Artillerie sind die Veuglaire-Kanonen, die Feldschlangen (Kolubrinen) und die Kanonenorgeln entstanden.

👁In der Mitte des Raumes steht eine **Feldslange**.



👁In der Nische zu Ihrer Rechten sehen Sie eine **Veuglaire-Kanone**, die dank abnehmbarer Schießpulverbehälter bequem über den Verschluss geladen werden konnte.

👁In einer der Vitrinen sind **Arkebusen** (Hakenbüchsen) ausgestellt. Diese leichteren Waffen können von einem Mann allein getragen werden, und dank des Zündungssystems ist er vollkommen unabhängig.

👁In der Vitrine rechts des Fensters sehen Sie eine deutsche **Alarmkanone** aus Bronze. Auf ihrem Rohr befindet sich eine gravierte Inschrift in gotischen Lettern:

Mein Name ist Büllin van Eftür
Ich speise Pulver und speie Feuer.



👁Nahe beim großen Fenster steht eine **Kanonengorgel mit 12 Rohren** aus dem 16. Jahrhundert, die einen weiten Sektor des Schlachtfeldes mittels Bleikugeln abdecken kann.

➔Wenn Sie den Artillerieturm verlassen, gelangen Sie über eine Treppe in den oberen Stock des Wohngebäudes, der sich heute unter freiem Himmel befindet.

Terrasse

👁In der Mitte des Raumes steht eine **große Kurbelarmbrust**. Diese Verteidigungsmaschine kann Bolzen bis zu 200 m weit schießen, wobei diese problemlos drei Männer und ein Pferd durchbohren, bevor sie z.B. in einer Tür steckenbleiben.

Der Panoramablick auf die Täler der Dordogne und des Céou, den Sie von hier aus haben, verdeutlicht die strategische Lage dieses Standortes.

GEMÄLDESAAL

Im 11. und 12. Jahrhundert trugen die Krieger außerordentlich wirksame Kettenhemden, um sich vor Schwerthieben und Pfeilstichen zu schützen.

👁In einer der Vitrinen sehen Sie ein solches, auf ein hölzernes „T“ gespanntes, Kettenhemd und darüber eine Kettenhaube, die als Kopfschutz diente.



Aufgrund der Verbreitung der Hieb- und Stoßwaffen (wie Streithammer und Flegel) und der Perfektionierung der Armbrust benutzt der Ritter gegen 1250 Schutzplatten aus Metall.



Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wird der geschlossene **Plattenharnisch** entwickelt.

👁In der Vitrine ist eine vollständige Rüstung vom Anfang des 16. Jahrhunderts ausgestellt. Der Maximiliansharnisch mit geriffelter Verzierung geht auf den Kaiser Maximilian I. (1459-1519) zurück, der dem deutschen Plattnergewerbe einen wichtigen Impuls gegeben hat.

👁Eine Szene zeigt die Ausrüstung des Reiters und seines Pferdes. Der Plattenpanzer schützt den Körper vollständig, während der aus mehreren Teilen bestehende, sogenannte Rossharnisch lebenswichtige Körperteile des Pferdes bedeckt.

Die Wandmalereien in diesem Saal aus dem Jahr 2016 stellen den Zyklus der sogenannten „Neun Helden“ dar. Diese Reitergruppe setzt sich aus drei Triaden zusammen, die für ihre militärischen Erfolge verehrt wurden. Hinten von rechts nach links die Vertreter der heidnischen Antike Hektor, Alexander der Große und Cäsar; die Vertreter des Judentums Josua, David und Judas Makkabäus; und rechts die christlichen Vertreter Artus, Karl der Große und Gottfried von Bouillon. Dieser für das 15. Jh. besonders typische Dekor wird vor allem vom Adel sehr geschätzt, der sich in diesen ritterlichen Idealen wiederzuerkennen glaubt. Die Farbpalette der Tempera-Technik (Malfarbe, deren Naturpigmente in Kasein angerührt, und auf trockenen Putz aufgetragen werden) gibt das Farbspektrum aus der damaligen Zeit naturgetreu wieder.

➔Nehmen Sie die kleine Holzterrasse, um zum Armbrustaal zu gehen.

DER UNTERE SAAL DES BERGFRIEDS

In diesem Saal ist eine außergewöhnliche Sammlung von starken und präzisen Kriegs- oder Jagdarmbrüsten zu sehen.

👁Die Armbrüste mit Kompositbogen werden mithilfe eines Spannhakens am Gürtel (siehe jenen in Krebsform in der Schießscharte links) gespannt. Der Bogen war dabei mit Schichten von Horn, Holz und Tiersehnen verleimt. Diese Form wird später durch Stahlbögen ersetzt.

👁In weiterer Folge ist die Geißfuß-Armbrust (Vitrine rechts beim Eingang) zu sehen. Sie ist für die Kavallerie bestimmt.



👁Die Armbrust wird so stark, dass man eine Kurbel oder Wippe genannte Winde (siehe in der Schießscharte links) verwendet musste. Dieses aufwändige und langwierige System wird von den Schützen zur Verteidigung oder bei Burgbesetzungen bedient.

👁Die Armbrust mit Zahnstangenwinde ist mit einem ebenso leistungsstarken Mechanismus ausgestattet, der jedoch schneller arbeitet und weniger Platz benötigt. In der Armee verwendet die berittene Leibgarde von François Ier als letzte ein solches System (Doppelvitrine).

👁Die Schnäpper-Armbrüste (Nischenvitrine) sind leicht und dienen zur Jagd von Kleinwild (Hasen oder Vögel). Der Schnäpper ist ein kleines rundes Geschoß aus Ton oder Blei.

Die Schleudewaffen spielten, unabhängig von der Form, eine wichtige Rolle während den Schlachten des Mittelalters.

Vom Bogen abstammend hat die Armbrust diesem gegenüber zwei Vorteile: ihre **Leistungsstärke**, die Schüsse größerer Reichweite ermöglichen, und ihre **Genauigkeit**. Die durch eine Kerbe geführte Kordel erlaubt ein längeres Anpeilen ohne Anstrengung und demzufolge mehr Präzision.

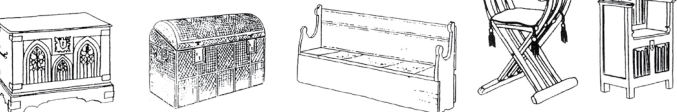
Jedoch dauert das Nachladen länger. Während der Armbrustschütze zwei Bolzen pro Minute abfeuert, bringt es der Bogenschütze in der gleichen Zeit auf 10 Pfeile.

➔Nehmen Sie nun die schmale Treppe zu Ihrer Linken, um in den oberen Saal des Bergfrieds zu gelangen.

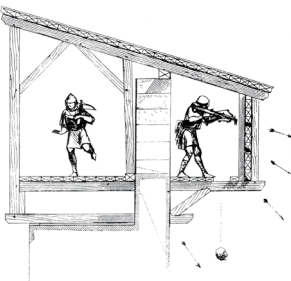
DER OBERE SAAL DES BERGFRIEDS

In diesem Saal des Bergfrieds befindet sich eine **Sammlung mit Möbelstücken aus dem 14. und 15. Jh.** Im Mittelalter führte der Burgherr das stark begrenzte Mobiliar auf seinen Reisen mit. Bei jeder Abreise mussten Wandbehänge, Geschirr, Stoffe usw. mitgenommen werden, daher auch der Bedarf an entsprechenden Transportkisten.

👁Die hier zu sehende Sammlung besteht aus einer kleinen **Gewandtruhe** aus Nussbaumholz, einer **Reisetruhe**, einer **Sitztruhe**, einer **Kathedra** und einem **Faltschemel mit Armstützen**.



Dieser Saal ist das **Befehlszentrum** der Burg. Von hier aus gelangt man zu folgenden strategisch gelegenen Verteidigungsposten:



👁die **Hürdengalerie**, aus Holz, können Sie gern betreten. Im 13. Jh. befanden sich in ihrem Holzfußboden kleine Falltüren, durch die die Verteidiger der Burg Wurfgeschosse auf die Angreifer schleudern konnten, um so den unteren Teil der Mauer zu schützen. Später wurde sie durch **Maschikulis** (Steingalerien) oben auf dem Bergfried ersetzt. Diese Hürdengalerie ist im Verlauf der Restaurierung der Burg wiedererbaut worden.

👁der **Wehrgang** ganz oben auf der Wehrmauer, von dem aus Bogen- und Armbrustschützen den Vorburg und den Kernburg im Auge haben konnten sowie die gesamte Verteidigungsanlage mit der ersten, niedrigen Mauer, dem Vorwerk und der Wehrmauer. Keine Bewegung der Angreifer konnte ihnen von hier oben aus entgehen.

➔Folgen für den Fortgang der Besichtigung Sie bitte dem Wehrgang, um ins Wohngebäude zu gelangen.

Sie kommen an einer zur Verteidigung der Burg gedachten Bandschleuder vorbei, einer von Zugkraft betriebenen Wurfmachine. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit, um das Dordognetal zu bewundern: zu Ihrer Rechten La Roque-Gageac, links Beynac und genau gegenüber die „hängenden Gärten“ von Marqueyssac, deren 22 Hektar kunstvoll gestutzten Buchsbaumhecken unter Denkmalsschutz stehen.

Besten Dank für Ihren Besuch !

Schauen Sie doch mal in den
BUCHLADEN DER BURG:
ganzjährig geöffnet.



Dieser Laden **bietet** Sonderanfertigungen, Miniaturen von Belagerungsmaschinen, Reproduktionen mittelalterlicher Wandteppiche, Schmuckstücke, Glas und Töpferwaren; Schreibfedern, Tinten, Schilfrohrstifte zum Erlernen der Kalligraphie sowie viele andere originelle Erinnerungsstücke.

DIE TAVERNE:
während der Saison geöffnet



Die **Taverne** bietet leichte Kost und Erfrischungen. Mit ihrer Blätterlaube und ihrem Panoramablick ist sie der ideale Ort für eine erholsame Pause.



Château de Castelnaud
Kulturdenkmal
24250 - Castelnaud-la-Chapelle
tel: +33 (0)5 53 31 30 00



Aktuellen Neuigkeiten finden Sie auf unserer Website
www.castelnaud.com   

Konsultieren Sie unsere Kollektionen auf der Website
//castelnaud.omeka.net

DIE WURFMASCHINEN

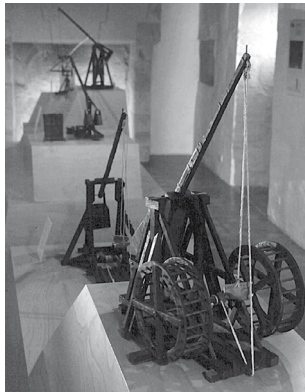
👁 In diesem Raum sehen Sie die Nachbildung einer Pfeilblide (trébuchet lance-flèches) im Maßstab 1:10 nach Plänen des Militäringenieurs **Villard de Honnecourt** (13. Jh.). Mithilfe dieses Apparates sollten balkengroße Geschosse abgefeuert werden. Wenn man jedoch den enormen Konstruktionsaufwand (30m Höhe) mit der nur geringen Effizienz vergleicht, ist anzunehmen dass diese Blide niemals wirklich gebaut worden ist.

➔ **Betreten Sie nun den folgenden Raum in dem Modelle von Kriegsmaschinen** im Maßstab 1:10 gezeigt werden.

Die **Steinschleuder** (perrière) ist eine Zugmaschine: mehrere Männer zogen an Kordeln bis die Wippe kippte und die Steine abgeschleudert wurden.

Um die Abschussleistung zu verbessern, erfanden die Ingenieure des Mittelalters stärkere Apparate, die auf mechanische Weise bedient wurden, wie z.B. die „Mangonneau“, die Blide und die „Couillard“ (kleinere Blide mit zwei Gegengewichten).

Keine dieser aus Holz gefertigten Artilleriemaschinen ist erhalten geblieben. Die hier zu sehenden Nachbildungen waren möglich aufgrund von Miniaturen, Kassenbüchern, Zeichnungen und Schriften von Militäringenieuren, wie **Villard de Honnecourt** oder **Konrad Kyeser**.



👁 In der Nischenvitrine sehen Sie Modelle von bereits während der Antike benutzten Kriegsmaschinen 1:20: **Katapult, Wandelturm und Widder**.

👁 Im Treppenhaus hängen einige Reproduktionen der Zeichnungen Konrad Kyesers.

DER WAFFENSAAL

Die Stichwaffen



Der **Dolch** ist die ideale Waffe für einen plötzlichen Überfall. Er wird vom Fußvolk benutzt und am Gürtel getragen. Aber auch die Bogenschützen haben Verwendung für den Dolch: nach dem Abschuss einiger Pfeile können sie damit den am Boden liegenden Gegner töten.

👁 **Dolche** in der Wandvitrine.

Das **Schwert** ist die Hauptwaffe des mittelalterlichen Arsensals. Seine Klinge ist zum Schneiden, Durchbohren und Parieren konzipiert. Die meisten mittelalterlichen Schwerter besitzen breite, gerade und beidseitig geschärfte Klingen. Das kreuzförmige Heft und der Knauf verhindern, dass die Hand vom Griff, der als Gegengewicht dient, abgleitet.

👁 Schwerter des 14. und 15. Jahrhunderts

Hieb- und Stoßwaffen

Morgenstern, Streitaxt, Streithammer und Streitkolben kommen sowohl durch ihr Gewicht als auch durch ihre Schneidfläche oder scharfe Spitze zum Einsatz.



Die Stangenwaffen

Mit diesen Waffen wurden die Fußknechte ausgerüstet, um eng gedrängt dem Angriff der Kavallerie standhalten zu können. Ihre Klingen unterschiedlichster Form sind auf einen mehr oder weniger langen Holzschaft montiert, wohingegen der jeweilige Name von der Form inspiriert ist.

👁 **use Voulge, Gläfe, Bartaxt, Helmbarte, Gisarme, Ochsenzunge...**

Rechts davon sieht man **vielfältige Landwirtschaftswerkzeuge**, an denen man die Ursprünge der Stangenwaffen ablesen kann. Bevor diese den verschiedenen Bedürfnissen entsprechend entwickelt und angepasst wurden, dienten die Werkzeuge den Menschen sicherlich erst als Waffen.

👁 Rechts von diesen Werkzeugen befindet sich eine Zusammenstellung von schönen Turnierstücken. Der Tonnenrockharnisch mit einem Stahlrock zum Schutz des unteren Körperbereichs wird zum Kampf zu Fuß getragen. Der große, „Krötenkopf“ genannte Helm wurde für das deutsche „Gestech“ verwendet, bei dem die stumpfen Lanzen am Gegner zerbrochen oder der Gegner aus dem Sattel gehoben wurde. Ein letztes, ziemlich bemerkenswertes Stück ist die Helmzier (Zimier), die als Zierde und auch zum Erkennen der Turnierteilnehmer diente.

➔ **Wenn Sie die Treppe hinuntergehen, warten weitere Ausstellungsräume auf Sie...**

ENDE DES INNENRUNDGANGS

Saal der Zentralvitrinen

👁 In der ersten Vitrine sehen Sie **Schwerter** und **Dolche**, in der zweiten **Stoßwaffen**. Hier befinden sich auch Spießklingen sowie und **Fußangeln** und **Stolperfallen**, die in den Boden gesteckt wurden um Füße und Hufe zu verletzen.

Miniaturmodell der Belagerung von 1442

Sie sehen die Nachbildung des Angriffs, der im **Oktober 1442** stattgefunden hat: Auf Anordnung ihres Königs, Karls des Siebten, **belagerten die Franzosen die von den Engländern besetzte Burg Castelnaud**. Nach drei Wochen kapitulierten die Engländer und erhielten, nach Zahlung von 400 Ecus, freien Abzug.

➔ **Gehen Sie von hier die Treppe hinunter ins Erdgeschoss, um die Diavorführung zu sehen.**

Die Diavorführung

Im Erdgeschoss, in einer ehemaligen Speisekammer neben der Küche, schildert eine Diaschau die Entwicklung der Militärarchitektur.



Die Küche

Das Rippengewölbe und der Kachelfußboden sind nach erhalten gebliebenen Fragmenten restauriert worden, wohingegen der große Kamin mit Brotbackofen neu angelegt ist. In einem ehemaligen Wandschrank sehen Sie zwei Eimer aus dem 16. Jahrhundert, die man im Brunnen des Kernburg Burghofs entdeckt hat.

Beim Hinausgehen betreten Sie den **Kernburg**, der eines der wichtigsten Elemente im Leben der Festung birgt: den **Brunnen**. Er ist 46 m tief und wird vom Grundwasser gespeist. Die 15 m hohe, von Zinnen gekrönte Wehrmauer dient seinem Schutz.

Das Vorwerk

Gleich nach dem Hauptportal führt eine Holzterasse über einen **Trockengraben** ins **Vorwerk**, das den Zugang zum Burgtor schützte. In den Mauern sieht man mehrere **Kanonenscharten** und eine **rechteckige Öffnung** in der Gewölbedecke dient zur Verteidigung des Eingangs: die Verteidiger der Burg konnten hierdurch beliebige Gegenstände auf die soweit vorgedrungenen Eroberer werfen.

DER AUSSENBEREICH

Die **Vorburg** umfasst den Raum zwischen dem ersten Schutzwall zwischen Dorf und Burg, und der Wehrmauer, die den Bergfried schützt. Im Mittelalter waren hier die Schmiede, der Backofen, die Stallungen und manchmal auch die Werkstätten von Handwerkern (Weber, Töpfer...) untergebracht. Bei einem Angriff diente die Vorburg den Dorfbewohnern als Zufluchtsort.

➔ **Von hier aus können Sie zum Bollwerk gehen und die naturgetreuen Kriegsmaschinen entdecken.**

Die Steinbüchse (bombarde)

Sie muss ausgesprochen vorsichtig gehandhabt werden und darf erst nachgeladen werden, wenn sie völlig abgekühlt ist. Das verlangsamt natürlich die Kadenz - auf nur einen Schuss pro Stunde! Während der Wartezeit schützen sich die Angreifer mit fahrbaren, großen **Holzschilden** und zielen mit der Armbrust durch die darin angebrachten dreieckigen Öffnungen.

Die Steinschleuder (perrière)

Sowohl die Steinschleuder als auch die Bandschleuder (bricole) sind die ältesten, von menschlicher Zugkraft betriebene Maschinen. Auch ohne besonders große Schlagkraft sind sie sehr wirksam zur Verteidigung gegen Reiterangriffe. Gefechtsnachstellungen haben erwiesen, dass eine 1 kg schwere Kugel ihr Ziel mit 140 h/km trifft.

Der „Mangonneau“

Diese gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Gebrauch gekommene Maschine besitzt ein mehrere Tonnen schweres, feststehendes Gegengewicht. Zeitgenössische Ingenieure haben immer noch nicht verstanden warum man später, wie bei der Trebuca, bewegliche Gegengewichte verwendete, denn es braucht erheblichen Kraftaufwand, um den Mast herunterzuholen.

Die Blide (trébuchet)

Diese bis ins 16. Jahrhundert benutzte Maschine gehört ebenfalls zu den Gegengewichtskatapulten, und obwohl die Abschusskadenz nur bei 1 bis 2 Schüssen pro Stunde liegt, handelt es sich hier um die machtvollste Maschine des gesamten Mittelalters. Ihr schierer Anblick hat viele, belagerte Plätze zur Kapitulation geführt. Die hier ausgestellten Steinkugeln sind Rekonstruktionen. Ihr Gewicht, vor allem wenn mit Eisenlamellen bezogen, reicht bis zu 100kg pro Stück.



Auf dem Weg nach unten können Sie den **mittelalterlichen Garten** bewundern. Er ist im Viereck angelegt und hat vor allem praktische Bedeutung: die hier gezogenen Pflanzen dienen medizinischen, farbtechnischen oder kulinarischen Zwecken.

